

Alison Cochrun

The Charm Offensive

Wenn die Klappe fällt, beginnt die Liebe

Autorin

Alison Cochrun war früher Englischlehrerin an einer Highschool und ist heute Autorin von queeren Liebesgeschichten, darunter ihr Debütroman »The Charm Offensive«. Sie lebt in der Nähe von Portland, Oregon, mit ihrem riesigen Hund und einer beachtlichen Sammlung bunter Bücher.

ALISON COCHRAN

The
CHARM
Offensive

Wenn die Klappe fällt, beginnt die Liebe

Roman

Deutsch von Nadine Lipp

bücherbÜchse
edlusiV

A stylized, handwritten signature in black ink, appearing to read 'alison'.

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2021
unter dem Titel »The Charm Offensive« bei Atria Books,
a Division of Simon & Schuster, Inc., New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des
Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Copyright der Originalausgabe

© 2021 by Alison Cochrun

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe

© 2023 by Blanvalet in der

Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Hannah Jarosch

Umschlaggestaltung: www.buerosued.de nach
einer Originalvorlage von Atria Books

Umschlagdesign- und illustration: Sarah Horgan
JS · Herstellung: sam

Satz: Vornehm Mediengestaltung GmbH, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

www.blanvalet.de

*Für Heather, Meredith und Michelle –
weil Frauenfreundschaften einfach das Beste sind*

DIE ERSTE NACHT DER DREHARBEITEN

*Pasadena, Kalifornien – Samstag, den 5. Juni 2021
20 Kandidatinnen, 64 verbleibende Tage*

Dev

Dev Deshpande erinnert sich noch ganz genau an den Moment, als er anfing, an Happy Ends zu glauben.

Er ist zehn Jahre alt, sitzt im Schneidersitz im Wohnzimmer und starrt ehrfürchtig auf den Bildschirm. Im Fernsehen läuft *Ever After*. Diese Sendung ist wie die Geschichten, die er, in seine *Star Wars*-Bettwäsche gekuschelt, vor dem Einschlafen liest, lange nachdem seine Eltern ihn aufgefordert haben, das Licht zu löschen. Es sind Geschichten über Ritter und Türme und magische Küsse. Diese Sendung ist wie die Filme, die er sich mit seiner Babysitterin Marissa anschaut. Geschichten über Frauen in Korsetts und gut aussehende Männer mit mürrischen Gesichtern und Tänze, während derer geschwiegen und dennoch alles gesagt wird. Geschichten, bei denen er fühlt, dass sein Herz viel zu groß ist für seinen kleinen Körper.

Ever After ist aber noch viel besser als all diese Geschichten, denn es ist *echt*. Es ist Reality-TV.

Auf dem Bildschirm hält ein schöner blonder Mann einer Frau in einem rosafarbenen Kleid ein mit Juwelen besetztes Diadem entgegen. »Möchtest du meine Prinzessin werden?«

Die Frau vergießt eine einzige Träne, während die Musik im Hintergrund anschwillt. »Ja. Ja!« Dann hält sie sich ungläubig die Hände vor den Mund, während der Mann ihr das Diadem aufsetzt, das sich golden von ihrem goldenen Haar abhebt. Das goldene Paar umarmt und küsst sich.

Dev ist fasziniert von dieser Welt der Pferdekutschen, Ballkleider und großen romantischen Gesten. Exotische Reiseziele und schwindelig machende Küsse vor Backsteinmauern, während gleichzeitig in einiger Entfernung ein Feuerwerk losgeht. Er ist fasziniert von dieser Welt mit Happy-End-Garantie. Dev betrachtet die Fernsehbilder und stellt sich vor, eine dieser Frauen zu sein, die mit einem attraktiven Prinzen durch den Ballsaal schwebt.

»Mach diesen anachronistischen, patriarchalischen Mist aus«, schimpft Devs Mutter, als sie mit zwei Einkaufstüten unterm Arm das Haus betritt.

Aber Dev hat diesen anachronistischen, patriarchalischen Mist nicht ausgemacht. Er hat sogar das Gegenteil getan. Er ist ein Teil davon geworden.

»Ein Toast!«, verkündet er, während er den Rest des Champagners auf die Gläser verteilt, die ihm eifrig entgegengehalten werden. »Auf die Suche nach der großen Liebe!«

Er ist achtundzwanzig Jahre alt und sitzt mit fünf betrunkenen Frauen in einer Limousine. Es ist der erste Abend der Dreharbeiten zu einer neuen Staffel von *Ever After*. Eine ehemalige Schönheitskönigin, eine Reisebloggerin, eine Medizinstudentin, eine Softwareingenieurin und eine Lauren sitzen bei ihm. Sie sind alle schön und geistreich und überspielen ihre Nervosität mit Unmengen von Champagner. Als das Auto endlich vor den Toren des Schlosses ankommt, heben sie aufgeregt ihre Gläser. Dev nimmt den obligatorischen Schluck Champagner, obwohl er gerne etwas Stärkeres gehabt hätte, um den gegenwärtigen Schmerz in seinem allzu großen Herzen zu betäuben.

In den nächsten neun Wochen wird er diese fünf Kandidatinnen für ihre Kameraauftritte coachen, sie durch Gruppenspiele und Krönungszeremonien führen und die perfekten Liebesstorys für sie basteln. Wenn er seinen Job gut macht, wird eine dieser Frauen in neun Wochen das ersehnte Diadem bekommen, den Heiratsantrag, das *Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute*.

Und vielleicht vergisst Dev dabei ein wenig, dass es in seinem eigenen Leben keine Garantien für Happy Ends gibt.

Er setzt sein bestes Produzentenlächeln auf. »Okay, Ladys! Es ist so weit. Gleich werdet ihr euren Märchenprinzen treffen!« Ein kollektives Gekreische ertönt, und er wartet, bis es abgeklungen ist. »Ich melde uns mal bei der Regisseurin an. Bin gleich wieder da.«

Wie aufs Stichwort öffnet ihm eine Produktionsassis-

tentin die Tür, und er steigt aus. »Hey, Babe«, begrüßt ihn Jules ironisch. »Wie geht's dir?«

Er hängt sich seine Tasche um. »Hör auf, mich zu bemuttern.«

Jules hat sich bereits umgedreht und marschiert zügig den Hügel zum Schloss hinauf. »Wenn du nicht bemuttert werden willst, brauchst du *die hier* wohl auch nicht, um gegen deine dich lähmende Depression anzukämpfen«, sagt sie und zieht eine Tüte Oreos mit Minzgeschmack hervor.

»*Lähmend* ist ein bisschen übertrieben. Ich würde es eher als depressives Herumdümpeln bezeichnen.«

»Und wie oft hast du in den letzten vierundzwanzig Stunden geweint, während du immer und immer wieder den gleichen Trennungssong von Leland Barlow gehört hast?«

»Guter Punkt.«

Jules klatscht ihm die Packung Oreos vor die Brust. Dann wirft sie ihm einen Seitenblick zu, fast so, als suche sie nach einem Beweis für seinen drei Stunden zurückliegenden epischen Heulkampf unter der Dusche. Und für den zweiten, im Aufzug, auf dem Weg zum Ballsaal des Hotels, wo er seine Kandidatinnen abgeholt hat. Sie begutachtet sein Outfit. Er trägt seine Standarduniform für den ersten Abend: Cargo-shorts mit tiefen Taschen, ein schwarzes T-Shirt, um die Schweißflecken zu kaschieren, und bequeme Schuhe, die ihn durch einen zwölfstündigen Dreh tragen sollen. »Du siehst aus wie ein indischer Kevin James auf einem *Nach der Diät-Foto*.«

Er setzt sein charmantes Fun-Dev-Lächeln auf und spielt dieses kleine Spiel mit. Sie trägt eine Cord-Latzhose und ein Paramore-Konzert-T-Shirt, dazu klobige Doc Martens und eine Gürteltasche, die ihr wie eine Schärpe vor der Brust hängt. Ihr dickes Haar hat sie zu ihrem üblichen Dutt hochgesteckt. Jules Lu ist der Inbegriff eines vierundzwanzigjährigen L. A.-Möchtegernsternchens, mit einem riesigen Berg an Studienkreditschulden und damit beschäftigt, sich von der Illusion eines Greta-Gerwig-Aufstiegs zu verabschieden. »Und du siehst aus wie die traurige alte Person auf einem Billie-Eilish-Konzert.«

Sie zeigt ihm gleich zwei Mittelfinger, während sie rückwärts durch die Sicherheitsschleuse geht. Beide halten dem Mann von der Security ihre Ausweise unter die Nase, ehe sie gezwungen sind, einem Golfwagen mit zwei Set-Runnern aus dem Weg zu springen. Sie umschiffen den Schwenkarm, der die Aufnahmen aus drei Metern Höhe einfängt, und laufen direkt in den ersten Regieassistenten hinein, der mit rosafarbenen, überarbeiteten Drehplänen herumfuchtelt. Dev war schon immer ein bisschen verliebt in das Chaos und den Zauber der ersten Drehnacht.

Jules holt ihn unsanft in die Realität zurück. »Bist du sicher, dass du nicht darüber reden willst?«, fragt sie. Mit »darüber« meint sie seine drei Monate zurückliegende Trennung und die Tatsache, dass er seinen Ex heute zum ersten Mal wiedersehen wird. Zum ersten Mal, seit sie ihre gemeinsamen Besitztümer aufgeteilt haben, wobei Ryan die Playstation 5, die Wohnung und

alle richtigen Möbel bekommen, während Dev die Disney-Sammeltassen und die DVD-Boxen behalten hat. Und nun würde Dev in den nächsten neun Wochen mit Ryan zusammenarbeiten müssen.

»Darüber« reden ist das Letzte, was Dev will, also stopft er sich drei Oreos in den Mund. Jules neigt ihren Kopf zur Seite und sieht zu ihm hoch. »Ich bin da, falls du ...« Sie führt den Satz aber nicht zu Ende. Offensichtlich kann sie sich zu dem Angebot, ihn emotional zu unterstützen, nicht wirklich durchringen. Stattdessen kehrt sie zu ihren üblichen Sticheleien zurück. »Sag mir Bescheid, wenn dir wieder nach einem Abenteuer ist. In meinem Fitnessstudio sind mindestens vier Typen, mit denen ich dich verkuppeln könnte.«

»Oh, Schätzchen, tu nicht so, als ob du jemals einen Fuß in ein Fitnessstudio gesetzt hättest.«

Sie boxt ihm gegen den Arm. »Arschloch! Ich versuche nur, eine gute Freundin zu sein.«

Jules ist eine gute Freundin, aber von einer sechsjährigen Beziehung erholt man sich nicht über Nacht, und der Gedanke, wieder zu daten, führt dazu, dass Dev sich am liebsten auch für die nächsten drei Monate im Bett verkriechen möchte. Er hat keine Lust auf unangenehme erste Dates mit fitten, gepflegten, queeren Männern aus West Hollywood, die nicht in der Lage sind, den Menschen hinter seinem dünnen Körper, seiner Costco-Jeans und seiner sehr uncoolen rezeptpflichtigen Brille wahrzunehmen.

Er dachte, er hätte das mit den ersten Dates endgültig hinter sich gelassen.

»Ich glaube, ich werde ein Männer-Sabbatical einlegen«, sagt er zu Jules mit eingeübter Gleichgültigkeit, während sie weiter auf die Kommandozentrale zumarschieren. »Ich werde mich einfach nur darauf konzentrieren, die Liebesgeschichten anderer Leute zu schreiben.«

Jules schlägt den Weg zu dem Tisch mit den Erfrischungen und Snacks ein. »Ja, du wirst für diese Staffel viel zu tun haben. Hast du Mr. Charming schon getroffen?«

»Nein, aber er kann unmöglich so schlimm sein, wie es sich im Gruppenchat angehört hat.«

»Er ist *schlimmer*.« Sie klatscht in die Hände, um jedes Wort zu betonen. »Er. Ist. Eine. *Katastrophe*. Skylar sagt, er ruiniert die Staffel. Ruiniert *Karrieren*.«

Dev würde sich mehr Sorgen machen, wenn Skylar Jones in der ersten Nacht der Dreharbeiten einmal keine apokalyptischen Prognosen von sich geben würde. »Skylar ist bei jeder Staffel davon überzeugt, dass es unsere letzte sein wird. Ich bezweifle sehr, dass Charles Winshaw eine seit zwanzig Jahren laufende Sendung kilt. Und die Twitter-Community ist total begeistert über die Besetzung.«

»Angeblich lief der Dreh für das Intro ganz schrecklich. Sie waren mit ihm am Strand, und er ist beinahe vom Schimmel gefallen.«

Dev muss zugeben, dass sich das nicht besonders gut anhört. »Charles ist ein Outsider und ganz neu dabei. Er braucht sicher nur etwas Zeit, um sich an die Kameras und an das Licht zu gewöhnen. Das kann alles sehr überwältigend sein.«

Jules rollt mit den Augen. »Ein Outsider kann aber niemanden davon überzeugen, dass diese Instagram-Influencerinnen *der Liebe wegen* an der Sendung teilnehmen.«

»Sie sind keine Instagram-Influencerinnen«, beharrt Dev. Wieder rollt Jules mit den Augen. »Die *meisten* von ihnen sind keine Instagram-Influencerinnen. Und natürlich sind sie wegen der Liebe hier.«

»Und keinesfalls, um ihre Kollektion flippiger Festival-Stirnbänder auf Etsy zu bewerben«, sagt sie schnippsch. »Die Leute, die hier tatsächlich der Liebe wegen mitmachen, sind dank der gründlichen Gehirnwäsche der Hochzeitsindustrie davon überzeugt, ihr Selbstwertgefühl sei an den Ehestand gekoppelt, was dazu führt, dass sie sich selbst einreden, in eine Person verliebt zu sein, mit der sie – wenn's hochkommt – zehn Stunden verbracht haben.«

»Es ist traurig, dass ein junger Mensch so zynisch sein kann.«

»Und es ist traurig, dass ein alter Mensch so voller blindem Idealismus sein kann.«

Er wirft einen Oreo-Keks nach ihr, auch wenn sie irgendwie recht hat. Aber nur, was Charles Winshaw angeht – in Sachen Liebe und Ehe nicht.

In den sechs Jahren, in denen Dev für *Ever After* arbeitet, wurde der jeweilige Star der neuen Staffel immer aus den ausgemusterten, aber von den Fans geliebten Kandidaten der vorherigen Staffel ausgewählt. Aber dieses Vorgehen veranlasste in letzter Zeit einige lautstarke Kritiker innerhalb der Märchenproduktionsfa-

milie dazu, den romantischen Realismus der Sendung infrage zu stellen. Anstatt an der Show teilzunehmen, um die Liebe zu finden, nahmen einige Leute an der Show teil, um der nächste Star zu werden. Weshalb die Show-Runnerin Maureen Scott beschloss, für die neue Staffel einen Außenstehenden zu engagieren, um alles mal ein bisschen aufzurütteln.

Charles Winshaw – ein mysteriöses, millionenschweres Technikgenie mit einem unglaublichen Eightpack – ist gut für die Einschaltquoten, unabhängig davon, ob er sich auf einem Pferd halten kann.

Dev zieht ein *People*-Magazin aus seiner Umhängetasche. Es ist die Ausgabe, die ihren neuen Star auf dem Cover zeigt, zusammen mit der Schlagzeile: *Der begehrteste Bachelor des Silicon Valley!* Blonde Locken, ein markantes Gesicht und ein Kinngrübchen. Ein perfekter Märchenprinz.

Als sie sich vom Tisch abwenden, schiebt sich die Sonne langsam hinter die Zwillingstürme des Schlosses und taucht die Landschaft in ein sanftes orangefarbenes Licht. In den Bäumen leuchten die Lichterketten wie Sterne, die Luft duftet blumig. Es ist alles genauso wie in den Märchen, die sich Dev als Kind ausgemalt hat.

»Es ist ein Desaster, Dev! Ein totales Desaster!«, schreit Skylar Jones, kaum dass sie das Zelt der Kommandozentrale betreten. Sie hat bereits eine halbe Packung Tums intus, was so früh am Abend kein gutes Zeichen ist.

»Warum genau ist es ein Desaster?«

»Weil diese Staffel vollkommen am Arsch ist!«

»Es tut mir leid zu hören, dass wir schon am Arsch sind, bevor wir überhaupt angefangen haben.« Dev steckt sich sein In-Ear ins Ohr, während Jules ihm ein Walkie-Talkie aus der Ladestation reicht. »Geht es darum, dass er fast vom Pferd gefallen ist?«

»Ich wünschte, er *wäre* vom Pferd gefallen«, wettert Skylar. »Wäre er zertrampelt worden, hätten wir die Rolle mit einem Jonas Brother oder einem unterdurchschnittlichen Hemsworth besetzen können.«

»Ich glaube, alle Jonas' und Hemsworths sind verheiratet.«

»Oh, haben wir deshalb einen Computernerd mit Stock im Arsch am Hals?«

Dev weiß, dass er nicht über seine Chefin lachen sollte. Als queere schwarze Frau ist Skylar Jones nicht Lead Director einer mächtigen Reality-TV-Show geworden, weil sie so chillig drauf ist. Als sie wegen des Stresses im Job schon vor ihrem vierzigsten Lebensjahr kreisrunden Haarausfall bekommen hat, hat sie sich kurzerhand die Haare abrasiert und trägt seitdem eine Glatze.

»Was kann ich tun, Sky?«

»Mir sagen, was du über Charles Winshaw weißt.«

»Äh ... Charles Winshaw ...« Dev schließt die Augen und ruft sich seine Notizen ins Gedächtnis, die er in Vorbereitung auf diese Staffel mithilfe von Netzwerk-Hintergrundchecks und Google-Suchen zusammengestellt hat. Er rattert im Schnelldurchlauf die Fakten herunter. »Er hat den Verstand von Steve Wozniak und

den Körper eines Marvel-Superhelden. Highschoolabschluss mit sechzehn, anschließend erster Platz bei einem Programmierwettbewerb und ein Vollstipendium für Stanford. Noch vor seinem zwanzigsten Geburtstag gründete er zusammen mit seinem Zimmergenossen Josh Han das Tech-Start-up WinHan. Mit sechsundzwanzig verließ er sein Unternehmen und leitet heute als siebenundzwanzigjähriger Millionär die Winshaw Stiftung. Er zierte bereits die Titelseiten der *Time* und *GQ*, hat sich aber bisher komplett bedeckt gehalten, was sein Privatleben angeht, sodass wir nur wenig über sein Liebesleben wissen. Aber ...«, Dev schüttelt seine Arme. Das macht er immer so, »anhand dessen, was wir wissen, würde ich sagen, dass Charles nach einer Frau zwischen fünfundzwanzig und dreißig Jahren sucht, die nicht größer ist als 1,70 m. Sportlich, aber nicht unbedingt outdoor-verrückt. Eine Frau, die bodenständig und ehrgeizig ist, ihr Leben im Griff und klare Ziele für die Zukunft hat. Intelligent, aber nicht intelligenter als er, familienorientiert und aufgeschlossen. Er wird sagen, dass er nach jemandem sucht, der leidenschaftlich ist und sehr viel Humor hat, aber was er wirklich will, ist eine unkomplizierte und lebenswürdige Frau, die sich zufrieden seinem Leben in San Francisco anpasst. Auf Grundlage dieses Profils habe ich bereits Mappen zu den Kandidatinnen erstellt, die es am ehesten unter die Top drei schaffen können.«

Skylar macht eine Handbewegung, die das halbe Zelt einschließt. »Und das, Leute, ist der Grund, warum Dev der Beste ist.«

Dev verbeugt sich im Scherz leicht in Richtung eines Tonmischers.

Skylar klopft ihm auf die Schulter. »Und nun Folgendes, Dev. Du düst zum Westtor und fängst Charles' Limousine ab. Und dann bringst du ihn zu seinem ersten Einsatz.«

So gern Dev diesen Trubel mag, vor allem am ersten Drehabend, macht er keinerlei Anstalten, sich in Bewegung zu setzen. »Sollte nicht Ry ..., ich meine, sollte nicht Charles' Coach ihn dorthin begleiten?«

»Du bist jetzt Charles' Coach. Ich habe dich soeben neu eingeteilt. Und wenn du nicht willst, dass diese Show dasselbe Schicksal wie *Average Joe* ereilt, würde ich vorschlagen, du hörst auf, mit offenem Mund hier herumzustehen, sondern rennst verdammt noch mal los.«

Dev rührt sich nicht von der Stelle. »Tut mir leid, aber ich kapiere es nicht. Ich betreue die Kandidatinnen, und ... Ryan coacht den Prinzen.«

Ryan Parker ist gut, was den kameradschaftlichen Umgang mit Typen angeht, und Dev ist gut darin, Frauen zu coachen. Füreinander waren sie allerdings nicht gut, wie die gesamte Crew neulich bei ihrer öffentlichen Trennung auf Devs Geburtstagsparty erfahren durfte.

»Ryan hat den Dreh fürs Intro total vermässelt und wurde zum Supervising Producer befördert, also nimmst du jetzt seinen Prinzen unter deine Fittiche. Hör zu ...« Skylar nimmt Devs Gesicht zwischen ihre Hände und missachtet damit eklatant die jüngsten Richtlinien des Senders zum Thema Grenzüberschrei-

tungen am Arbeitsplatz. »Du bist der beste Coach, den wir haben, und bei diesem Typen brauchen wir einfach den Besten.«

Das Einzige, was Dev noch mehr mag als diese Show, ist, wenn seine Fähigkeiten als Produzent dieser Show gelobt werden.

»Wenn diese Staffel ein Erfolg werden soll, brauche ich Dev *Ich glaube wirklich und wahrhaftig an Märchen*. Deshpande als Coach für unseren Star, klar? Kannst du das für mich tun?«

Er denkt nicht an sein eigenes missglücktes Märchenende. Er sagt einfach, was seine Chefin hören will. »Natürlich kann ich das.«

»Ausgezeichnet.« Skylar wendet sich an Jules. »Such Charles' Mappe raus und bring sie Dev. Du wirst die Staffel über als seine persönliche Assistentin arbeiten. Hilf ihm mit Charles. So, los jetzt, ihr beiden. Die Sonne geht gleich unter.«

Dev kann nicht einmal Jules' angewiderten Gesichtsausdruck genießen, mit dem sie die Ernennung zu seiner persönlichen Produktionsassistentin quittiert, denn er kann nur daran denken, dass er Ryan zum ersten Mal seit drei Monaten wiedersehen wird – und das auch noch, nachdem er ihm den Job geklaut hat.

Aber ihm bleibt keine Zeit, groß darüber nachzudenken. Er tut, was ihm aufgetragen wurde. Er *rennt verdammt noch mal* den gepflasterten Weg hinunter zum Westtor, wo die Limousine mit dem Star der neuen Staffel wartet.

Und vielleicht ist das auch gut so. Vielleicht ist es

sogar besser. Frauen kann Dev im Schlaf coachen, aber Charles Winshaw wird eine Herausforderung werden. Die Art von Herausforderung, die seine volle Aufmerksamkeit erfordert. Er wird sich mit Körper und Geist in diese Sache stürzen können und sich in den hellen Lichtern und den schönen Geschichten verlieren.

Er stürmt auf die Limousine zu, greift, ohne innezuhalten, nach dem Griff der Hintertür und reißt in seinem Enthusiasmus die Tür möglicherweise mit etwas zu viel Kraft auf – und in einem Chaos aus durcheinanderwirbelnden Gliedmaßen purzelt der Märchenprinz aus dem Auto und landet direkt vor seinen Füßen.

Charlie

»Ist die Krone nicht ein bisschen too much?«

Maureen Scott blickt weder von ihrem Smartphone auf noch reagiert sie auf andere Art darauf, dass er gerade etwas gesagt hat.

Charlie rutscht unbeholfen auf dem Rücksitz der Limousine hin und her, der Smoking wirft überall unschöne Falten. Seit sie ihn gewachst, gebräunt und in ein penetrant riechendes Eau de Cologne getränkt haben, fühlt sich sein Körper nicht mehr wie sein eigener an. Das Mindeste, was sie nun tun könnten, wäre, ihn die Krone wieder absetzen zu lassen, damit er nicht aussieht wie ein Stripper, der auf Prinz William macht. Sicherheitshalber hat er gleich zweimal überprüft, ob

der Smoking nicht einer von der Sorte ist, die man mit einem Handgriff herunterreißen kann.

(Was nicht der Fall ist, aber es gibt genug Nacktheitsklauseln in seinem Vertrag, um sich berechnigte Sorgen zu machen.)

Er blickt hinunter auf die Zeitschrift, die auf dem Sitz zwischen ihnen liegt, und empfindet eine kognitive Dissonanz dabei, sich selbst auf dem Cover zu sehen. Wenn er jetzt in einen Spiegel schauen könnte, wüsste er, dass sein Gesicht verschwitzt und rot ist, dass seine Augen und seine Mundwinkel ängstlich zusammengekniffen sind. Dem Mann auf dem Zeitschriftencover hingegen ist Angst fremd. Seine Gesichtszüge sind entspannt, seine Augen freundlich, seine Mundwinkel zu einem leichten Lächeln angehoben. Der Mann auf dem Cover ist ein Fremder.

Der Mann auf dem Cover ist eine *Lüge* – eine Lüge, die er in den nächsten zwei Monaten leben muss. Er hat einen Pakt mit dem sprichwörtlichen Teufel geschlossen, und er kann im Moment nicht viel in seinem Leben selbst bestimmen, aber zumindest kann er diese blöde Plastikkrone abnehmen. Er greift danach.

»Tu das nicht, mein Lieber«, zischt Maureen Scott, die Augen nach wie vor auf ihr Handy gerichtet.

Trotz des Kosewortes ist ein scharfer Unterton herauszuhören, und seine Arme fallen schlaff herunter. Er muss also mit der Krone leben.

Oder ... er könnte aus dem fahrenden Auto springen und diesen törichten, fehlgeleiteten Publicity-Gag sofort abbrechen. Probehalber zieht er am Tür-

griff, aber es ist natürlich verriegelt. Charlie wurde als fluchtgefährdet eingestuft, weshalb ihn die Schöpferin der Sendung persönlich vom Studio zum Set begleitet.

Vor zwei Tagen wurde er von *Ever After* an einen Strand gebracht, wo man von ihm erwartete, für das Intro auf einem Schimmel zu reiten, wie der Märchenprinz, den er verkörpern soll. Märchenprinzen müssen das Reiten im Blut haben. Sie sollten *definitiv* keine Angst vor Pferden haben. Anstatt stramm und männlich auszusehen, saß er krumm da, verzögerte die Dreharbeiten und verzog bei jedem unbequemen Ruckeln des Sattels das Gesicht, bis die Sonne untergegangen war und alle total genervt waren. Die glatzköpfige Frau am Set bezeichnete ihn als »hoffnungslosen Fall«.

Was, ehrlich gesagt, stimmt.

Er versucht, sich daran zu erinnern, was seine PR-Frau während der Vorbereitungen auf die Sendung gesagt hat: »Du bist Charlie *fucking* Winshaw. Du hast ein milliardenschweres Technologieunternehmen aufgebaut, noch bevor sie dir die Zahnsperre rausgenommen haben. *Ever After* machst du mit links.«

»Aber ich habe meine Firma verloren«, hat er daraufhin gemurmelt. Parisa tat so, als würde sie ihn nicht hören. Sie weiß, was er verloren hat. Aus diesem Grund ist er *hier*. Das ist seine letzte Chance, alles zurückzubekommen.

Er spürt den Druck, der auf ihm lastet, und bevor seine allgemeine Angst in eine ausgewachsene Panikattacke umschlägt, spult er seine Bewältigungsstrategien ab: dreimal tief durchatmen, in sieben Sprachen

bis dreißig zählen, dreizehnmal den Morsecode für *Ruhe* auf sein Knie klopfen.

Maureen Scott hört auf, auf ihrem Smartphone herumzuwischen, und sieht ihn an – zum ersten Mal an diesem Abend sieht sie ihn wirklich an. »Was sollen wir nur mit dir machen?«, sinniert sie mit süßlicher Stimme.

Er möchte sie daran erinnern, dass *sie* diejenige war, die auf *ihn* zugekommen ist. Sie war diejenige, die seine PR-Frau monatelang bedrängt hat, bis er einwilligte, mitzumachen. Er sagt nichts.

»Du musst dich entspannen«, sagt sie gedehnt, als ob es in der Geschichte der Menschheit jemals etwas gebracht hätte, jemandem zu sagen, er solle sich entspannen. Maureens silbergrauer Bob schwingt stilvoll, als sie ihm einen drohenden Blick zuwirft. »Unser aller Zukunft hängt von dir ab. Du brauchst ein persönliches Rebranding, aus offensichtlichen Gründen. Und die Show auch. Vermassele es nicht.«

Er hofft, die Aufzeichnungen beweisen, dass er nichts absichtlich vermässelt. Er wäre sehr gerne jemand, der nie etwas vermässelt. Wenn das der Fall wäre, wäre er allerdings nicht der neue Star einer Reality-Dating-Show.

Maureens Blick wird geschäftsmäßig. »Schau nicht so finster drein, Darling. Du wirst zwanzig schöne Frauen daten, und am Ende machst du derjenigen, die übrig bleibt, einen Antrag. Was ist so schlimm daran?«

Was schlimm daran ist, vor einem Fernsehpublikum zu daten, wenn er seit zwei Jahren kein echtes Date mehr hatte? Was schlimm daran ist, sich zum Schein mit einer beinahe Fremden zu verloben, aufgrund des

losen Versprechens, vielleicht wieder arbeiten zu können, wenn das alles vorbei ist?

Gar nichts. Überhaupt nichts. Er fühlt sich rundum großartig.

Nur, dass er sich wahrscheinlich gleich übergeben wird.

»Und wer weiß«, sagt Maureen süßlich, »vielleicht findest du am Ende sogar die wahre Liebe.«

Das wird er nicht. Das ist das Einzige, was er mit absoluter Sicherheit weiß.

Der Wagen kommt sanft zum Stehen, und Maureen steckt ihr Handy ein. »Wenn wir aussteigen, triffst du Dev, deinen neuen Coach. Er wird dich durch die Anfangszeremonie führen.«

Charlie will fragen, was mit seinem alten Coach nicht gestimmt hat, aber der Fahrer stellt den Motor ab, und ohne ein weiteres Wort steigt Maureen aus und verschwindet in der Abenddämmerung. Er ist sich nicht sicher, ob er ihr folgen oder einfach wie eine hübsche Marionette im Auto sitzen bleiben soll, bis jemand auftaucht, der an seinen Fäden zieht.

Er entscheidet sich für Ersteres, nicht bereit, auf dieser zweimonatigen Reise durch die Reality-TV-Hölle wirklich jegliches Fünkchen freien Willens abzugeben. Er wirft sich mit aller Kraft gegen die Tür ... die mit verdächtiger Leichtigkeit nachgibt.

Denn es stellt sich heraus, dass genau in diesem Moment jemand von der anderen Seite an der Tür zieht. Er verliert das Gleichgewicht. In einer fließenden Bewegung landet er Gesicht voran vor ein Paar Füßen.

»Shit. Bist du okay?«

Plötzlich spürt er Hände auf sich, die ihn in eine stehende Position hieven, exakt wie eine hübsche Marionette. Die Hände gehören zu einem großen Mann mit dunkelbrauner Haut, dessen Adamsapfel sich genau auf Charlies Augenhöhe befindet. Es hat etwas Beunruhigendes, einen anderen Menschen aus einer solchen Nähe und so plötzlich ansehen zu müssen. Er blickt hoch. Markante Wangenknochen und ernste Augen hinter einer Brille mit Plastikrahmen, ein amüsiertes Mund. Der Mann, der ihn an der Vorderseite seines Smokings festhält, (Dev?), schiebt die Finger in sein Haar, um die Krone zurechtzurücken – und das ist zu viel.

Zu viel Berührung.

Zu viel *von allem*, zu schnell.

Angst übernimmt die Kontrolle über Charlies Gehirn, und in Panik wirft er sich rückwärts gegen die Autotür, um den Körperkontakt zu unterbrechen.

Sein neuer Coach hebt eine Augenbraue. »Dann also kein Anfassen?« Er wirft ihm ein schiefes Lächeln zu, als wäre das alles ein großer Witz.

Berührungen sind für Charlie nie ein Witz. Er hasst es nicht generell, aber er zieht es vor, vorher gewarnt zu werden und ein Händedesinfektionsmittel griffbereit zu haben. Er weiß, dass in dieser Sendung Berührungen erforderlich sind, also versucht er es zu erklären. »Du kannst mich überall anfassen, wo du willst«, beginnt er.

Dass er sich ungeschickt ausgedrückt hat, registriert

er, als auch die zweite Augenbraue seines Gegenübers in die Höhe schießt.

»Ähm, nein ... also, äh ... was ich meinte, war ... Es macht mir nichts aus, von dir berührt zu werden, aber wenn du dir ... äh ... vorher die Hände waschen könntest? Nicht, dass ich denke, du seist schmutzig. Ich bin mir sicher, dass du sehr sauber bist. Ich meine, du riechst sauber, aber ich habe ein Problem mit Keimen ... Und wenn du mich vielleicht vorher warnen könntest? Also bevor du mich anfasst?«

Das hat er nun von dem Versuch, mit einem Fremden zu kommunizieren. Zuerst starrt ihn sein Coach einfach nur schweigend mit offenem Mund an. Dann entfährt ihm ein entschlossenes »Nein!«, gefolgt von: »Steig wieder ins Auto.«

Dev reißt die Tür auf und stupst Charlies Beine mit der Spitze seiner Chucks an. Charlies Wiedereinstieg ins Auto ist ungefähr so anmutig wie sein Ausstieg zwei Minuten zuvor. Er versucht, nach hinten zu rutschen, um Platz für den sehr großen Mann zu machen, der jetzt halb auf ihm sitzt und den Fahrer bittet auszustiegen.

»Es tut mir leid«, platzt es aus Charlie heraus. Sich zu entschuldigen, scheint immer eine gute Idee zu sein, wenn er eine zwischenmenschliche Situation nicht versteht, und in diesem Augenblick hat er absolut keine Ahnung, was gerade passiert.

»Bitte halt die Klappe!« Dev taucht seine Hände in eine riesige Umhängetasche und holt eine winzige Flasche grünes Händedesinfektionsmittel heraus. Er trägt

es auf, und Charlie ist seltsam gerührt von dieser Geste. Doch dann dämmert ihm, dass das Desinfektionsmittel weitere Berührungen bedeutet, und prompt ist er seltsam verstört von der Geste.

»Beug dich vor«, befiehlt Dev.

»Äh ...«

»Beeil dich! Beug dich vor!«

Charlie beugt sich nach vorne, und der völlig Fremde greift an seinen Rücken und zieht sein Hemd hoch. Warme Finger gleiten über seine Haut. Und ja, er hat in den letzten Tagen gelernt, dass L. A.-Typen sehr merkwürdig sind, wenn es um persönliche Distanzzonen und nackte Körper geht. Aber Charlie ist nun mal kein L. A.-Typ. Er ist es nicht gewohnt, in Autos bugsiiert und von Männern in wirklich hässlichen Cargoshorts betatscht zu werden.

Devs Finger fühlen sich bei jeder Berührung wie Nadelstiche an, als er an dem hautfarbenen Kabel des Mikros herumfummelt, das Charlie in der Garderobe des Studios angelegt worden ist. Nach fünfzehn quälenden Sekunden, in denen Charlie innerlich mehrere *Mississippis* zählt, um zu verhindern, dass seine Angst mit ihm durchgeht, lässt Dev von ihm ab und lehnt sich zurück. Charlie atmet endlich aus.

»Heilige Scheiße, Kumpel. Du warst heiß.«

»Ich ... Wie bitte?«

»Dein Mikro.« Dev zeigt auf die Stelle, an der Charlies Hemd hinten hochgekrempelt ist, und anschließend auf sein Ohr, in dem ein Ohrhörer steckt. »Dein Mikro war an, und du bist hier in Empfangsreichweite.

Man muss mit einem heißen Mikro immer sehr vorsichtig sein. Betrachte es als die erste Lektion deines neuen Coachs: Alles, was du sagst, kann aus dem Zusammenhang gerissen werden. Dein Monolog vorhin, dass ich dich anfassen darf, könnte sehr leicht in einer völlig anderen Szene landen.«

»Oh.« Plötzlich wird sich Charlie bewusst, dass in Südkalifornien gerade Juni ist und er ohne Klimaanlage schwitzt. »Richtig. Okay, ja. Richtig. Entschuldigung.«

Aus etwa einem halben Meter Entfernung betrachtet ihn sein neuer Coach aufmerksam durch seine Brille. Charlie hält den Augenkontakt für *ein Mississippi*, *zwei Mississippi*, dann blickt er zu Boden und rückt nervös seine Manschetten zurecht.

»Hast du dir wehgetan? Vorhin, als du aus dem Auto gefallen bist?«, fragt Dev leise. »Du siehst aus, als ob du Schmerzen hättest.«

»Oh. Äh, nein.«

Dev kramt wieder in seiner Umhängetasche. »Ich habe Schmerztabletten dabei und Tiger Balm und Pflaster. Was brauchst du?«

»N-nichts«, stottert er. »Mir geht's gut.«

Dev wiegt einen ganzen Erste-Hilfe-Kasten in seinen Armen. »Aber dein Gesicht. Es ist ganz verkniffen, so, als hättest du Schmerzen.«

»Ähm. Das ist nur ... mein Gesicht.«

Dev wirft den Kopf in den Nacken und lacht. Eines der größten Übel in Charlies Leben besteht in der Tatsache, dass er unfähig ist zu erkennen, wann jemand

mit ihm und wann jemand *über ihn* lacht. In neun von zehn Fällen ist es Letzteres.

»Es ist verwirrend«, bemerkt Dev in einem Tonfall, der Charlie fast glauben lässt, er lache mit ihm. »Du siehst aus wie der Typ aus einer schicken Parfümwerbung, verhältst dich aber eindeutig wie der Typ aus dem Werbespot für Medikamente gegen Magen-Darm-Beschwerden.«

»Ich kann beide Typen gleichzeitig sein.«

»In dieser Show kannst du das nicht.« Dev zieht das *People*-Magazin unter sich hervor und tippt auf das Gesicht auf dem Cover. »Wenn das Ganze hier funktionieren soll, musst du für die Kameras *dieser* Typ sein.«

Charlie starrt die Magazinversion seiner selbst an und überlegt, wie er es erklären soll. *Ich bin nicht dieser Mann. Ich weiß nicht, wie ich dieser Mann sein kann. Das war alles ein großer Fehler.*

»Ich ...«

Hinter Dev öffnet sich die Autotür. Ihm gelingt es – völlig easy – nicht herauszufallen.

»Dev! Was zum Teufel machst du hier drin? Wir liegen hinter dem verdammt Zeitplan zurück. Skylar wird uns zu Castingaufgaben verdonnern, wenn wir den Prinzen nicht sofort zu seinem verdammt Drehort bringen.«

Das zierliche Geschöpf mit dem losen Mundwerk hält Charlie die Hand hin. »Jules Lu. Freut mich, dich kennenzulernen. Ich bin deine Produktionsassistentin. Es ist meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass du da bist, wo du sein sollst, genau zu dem Zeitpunkt, an dem du

da sein sollst. Und im Moment bist du nicht da, wo du sein sollst.«

»Tut mir leid.« Er starrt auf ihre Hand, schüttelt sie aber nicht. »Äh, du ... auch dich kennenzulernen.«

»Hält er das für einen vollständigen Satz?«, fragt Jules Dev. »Gott, wir sind so am Arsch.«

Jules zerrt Dev aus dem Auto, und Dev zerrt Charlie aus dem Auto, und alles, was Charlie Dev sagen wollte, wird von dem Wahnsinn um sie herum verschluckt. Sie gehen den Weg hinauf zum Set, das wie eine Märchenkulisse aussehen soll. Das Schloss in der Ferne ist beleuchtet, und der Moderator der Show, Mark Davenport, wartet vor einem verzierten Brunnen. Überall glitzern Lichter, überall sind Blümchen, und es steht sogar eine Pferdekutsche bereit, die aussieht, als wäre sie geradewegs aus *Aschenputtel* herausgesprungen.

Es *soll* wie ein Märchen wirken, aber bei dem Schloss handelt es sich tatsächlich lediglich um das Haus eines Millionärs in Pasadena, und überall wimmelt es von schwarz gekleideten schreienden, rauchenden Crewmitgliedern. Mark Davenport verlangt nach einem Kombucha, indem er seine Assistentin anbrüllt, bis sie weint.

Das Ganze entspricht also nicht so richtig den Vorstellungen Walt Disney's.

»Stell dich hierhin.« Dev deutet auf ein kleines, aufs Pflaster geklebtes X und warnt Charlie vor, ehe er seine Hände wieder um Charlies Taille legt und sein Mikro einschaltet.

Charlie verkrampft sich. Das war's. Er kann jetzt kei-

nen Rückzieher mehr machen, kann sich nicht mehr verstecken. Wenn er zu sehr über das vergangene Jahr und all das nachdenkt, was ihn hierhergeführt hat, zu diesem einzigen Akt der Verzweiflung, wird er nicht mehr in der Lage sein, sich zusammenzureißen, das weiß er sicher.

»Denk daran«, sagt Dev leise und nah an seinem Ohr, »jeder in der Kommandozentrale kann dich jetzt hören.«

Charlie schluckt den Kloß hinunter, der sich in seinem Hals gebildet hat.

»Du siehst furchtbar aus.«

»Oh, das liegt wahrscheinlich daran, dass ich mich furchtbar fühle.«

»Mikrofon.«

»Ich bin ... äh ... furchtbar glücklich, hier zu sein.«

»Sehr überzeugend gerettet. Du bist ein Naturtalent.«

Charlie muss lächeln, und Dev ruft enthusiastisch: »Ja! Ja!« Er formt seine Finger zu einem Viereck und kneift ein Auge zusammen, als würde er durch eine Linse blicken. »Genau so! Lächle genau so, wenn die Kameras an sind.«

Leider fällt Charlies Lächeln in dem Moment in sich zusammen, in dem Dev die Aufmerksamkeit darauf lenkt.

»Hm, also jetzt siehst du aus, als müsstest du dich übergeben.«

»Das muss ich wahrscheinlich auch.«

»Du wirst dich nicht übergeben! Du wirst gleich zwanzig Frauen kennenlernen, die alle hier sind, um

sich mit dir auf die Reise der Liebe zu begeben!« Dev scheint das für eine reizvolle Aussicht zu halten, als würden nun endlich Charlies Märchenträume in Erfüllung gehen. Als ob Charlie Märchenträume hätte. »Das wird der Hammer!«

Dev vergisst die Regel *Anfassen erst nach Ansage* und umfasst Charlies Bizeps. Der Griff brennt sich durch seinen Smoking durch. Charlie ist sich nicht sicher, was da gerade in seinem Körper passiert, aber es fühlt sich nicht gut an. Vielleicht ist es sogar ziemlich schlimm.

Dev lehnt sich noch näher heran. Sein Atem trifft Charlies Wange. Er ist heiß und riecht nach Zucker und Schokolade und etwas anderem, das Charlie nicht genau zuordnen kann. »Ich weiß, dass dir gerade der Arsch auf Grundeis geht, aber am Ende wirst du die *Liebe* finden«, flüstert Dev. »In neun Wochen wirst du eine *Verlobte* haben.«

Und das ist der Augenblick, in dem sich Charlie wirklich übergibt, und zwar auf Dev.

Dev

Da ist Kotze auf seinen Chucks.

Zugegeben, in der ersten Drehnacht landet immer Kotze auf seinen Schuhen. Aber normalerweise passiert das im Morgengrauen, nicht in der Abenddämmerung, und das Erbrochene stammt normalerweise von einer betrunkenen Kandidatin und nicht von *Prince Charming* höchstpersönlich.

Andererseits hat sich herausgestellt, dass Charles Winshaw keineswegs der Definition eines Märchenprinzen entspricht, unabhängig davon, wie sehr er danach aussieht. Und er sieht wirklich absolut danach aus. Breite Schultern und ein muskulöser Körper, den auch der Smoking nicht verbergen kann. Er hat eine gerade Nase, eine markante Kinnpartie – und er ist ziemlich süß, wie Dev überrascht festgestellt hat, als ihm Charles vorhin aus dem Auto vor die Füße gepurzelt ist. Alle Männer, die in dieser Show auftauchen, sehen gut aus. Aber keiner von ihnen war jemals süß.

Und es hat auch keiner von ihnen jemals *derart* gut ausgesehen. Charles Winshaw ist irgendwie der schönste Mann, den Dev je im realen Leben gesehen hat, selbst mit Kotze in Kinngrübchen. Selbst wenn er absoluten Unsinn redet. Selbst wenn er aus Nervosität so stark schwitzt.

(Vielleicht gerade insbesondere, weil er aus Nervosität so stark schwitzt.)

»Es tu ... tut mir so, so, so leid«, stottert Charles.

Jegliche Verärgerung Devs über das Erbrochene schwindet, sobald er in Charles Winshaws riesige Augen blickt. Er wirkt wie ein verängstigtes Vogelbaby. Wie ein neunzig Kilo schweres Vogelbaby, von Angst und einer ziemlich ausgeprägten Keimphobie gelähmt und zu keinem vollständigen Satz in der Lage.

Ein Mann vom Set-Design kommt mit einem Schlauch, spritzt lässig die Kotze vom Asphalt und übergießt Devs Beine mit einem Schwall kalten Was-

sers, was sich in Anbetracht des Verlaufs des bisherigen Abends total normal anfühlt.

»Es ... wirklich ... sehr leid«, sagt Charles noch einmal, während das Make-up-Team herbeieilt, um sein Gesicht in Windeseile wieder in Ordnung zu bringen.

Das Erbrochene wird von seinem Kinn entfernt, die Beleuchtung wird eingestellt und von irgendwoher im Dunkeln ruft der erste Assistant Director: »Endkontrolle, bitte!«, ob Charles nun bereit ist, *Prince Charming* zu werden oder nicht.

Er ist es definitiv nicht. Er sieht grau und kränklich aus, und Dev möchte an seiner Seite bleiben, aber der Assistant Director ruft, dass es jetzt losgeht, und Dev springt in letzter Sekunde aus dem Bild.

Die Kutsche fährt los. Zunächst ertönt nur das Geräusch von Pferdehufen auf nassen Steinplatten, dann kommt die Kutsche ins Bild, rollt auf den Brunnen zu, an dem Charles wartet. Kamera eins bleibt auf Charles gerichtet, während Kamera zwei die sich öffnende Tür filmt. Eine Frau in einem blauen Kleid steigt aus: große blaue Augen passend zu ihrem Kleid, blonde Locken im Strandlook, eine schlanke Figur. Sie lächelt schüchtern, als sie Charles sieht, eine Kette mit einem Kreuzanhänger fällt in ihr tiefes Dekolleté.

Sie heißt Daphne Reynolds und ist die ehemalige Schönheitskönigin aus Devs Kandidatinnen-Limousine. Kein Wunder, dass Maureen sie als Erste in die Kutsche gesetzt hat. Sie sieht aus, als hätte jemand einen 3-D-Drucker mit dem Algorithmus zur Erschaffung einer *Ever After*-Gewinnerin gefüttert. Aus ihrem

Dossier weiß Dev, dass sie einen Collegeabschluss hat *und* ihr Vater Pfarrer ist, was bedeutet, sie ist wie geschaffen dafür, die große konservative Fangemeinde der Sendung anzusprechen, ohne die noch größere feministische Fangemeinde zu verärgern, die behauptet, nur zuzuschauen, um sich darüber lustig machen zu können.

»Hi«, sagt Daphne, deren Absätze nun auf den Steinen klackern. Charles erwidert den Gruß nicht. Charles bewegt sich nicht. Er steht am Brunnen, die Arme steif und unbeholfen an den Seiten, als würden sie nicht zu seinem Körper gehören. Er reagiert nicht auf die schöne Frau, die auf ihn zukommt. Kein Lächeln. Kein Funke, der überspringt.

Angesichts dieser Gleichgültigkeit wirkt Daphne zunehmend unsicher, während sie näherkommt. Sie zögert, bleibt stehen und sieht kurz so aus, als würde sie darüber nachdenken abzuhaufen. Sie macht einen weiteren Schritt vorwärts, und entweder bleiben ihre silbernen Absätze am Saum ihres Kleides hängen oder sie rutscht auf einem besonders nassen Stein aus, jedenfalls stolpert sie plötzlich nach vorne, direkt in die unbewegliche, stoische Mauer, die Charles Winshaws Körper bildet. Es ist ein fast perfektes – wenn auch für diese Show unkonventionelles – erstes Aufeinandertreffen, nur dass Charles, anstatt einen Arm auszustrecken, um Daphne aufzufangen, zurückweicht, als sie gegen seine Brust prallt. Ihr gelingt es, sich auch ohne seine Hilfe wieder aufzurichten.

»Stopp! *Stopp!*«, schreit Skylar. Die Regisseurin

stürmt ins Bild, obwohl die Kameras bei *Ever After* nie aufhören zu drehen. »Was zum Teufel war das?! Wie können zwei so sexy Menschen derart *unsexy* miteinander umgehen? Noch mal von vorn!«

Daphnes Coach begleitet sie zurück zur Kutsche, und sie beginnen mit der Szene ab dem Zeitpunkt, als sich die Tür öffnet. Diesmal stolpert Daphne nicht, aber Charles wirkt immer noch desinteressiert, und sie schütteln sich die Hände wie vor einer Vorstandssitzung. Also drehen sie die Szene noch einmal. Und dann noch einmal. Bei der fünften Aufnahme windet sich Jules vor lauter Fremdschämen in ihrem Overall, Charles sieht aus, als ob er sich vor Stress gleich wieder übergeben müsste, und Skylar schreit Obszönitäten in die Ohrknöpfe der Crew.

Dev muss etwas tun, bevor die Staffel *wirklich* komplett am Arsch ist. Er winkt vor der Kamera, um Skylars Aufmerksamkeit zu gewinnen, und fordert eine fünfminütige Pause. Dann flitzt er über den Hof zu der vorderen Limousine, in der die Kandidatinnen auf ihre Kutschfahrt warten.

»Ladys!«, begrüßt er sie, als er hineinschlüpft. »Wie läuft es hier drinnen?«

Ihr neuer Coach, Kennedy, die immer noch ein wenig geschockt über ihre plötzliche, unerwartete Beförderung wirkt, hat sie alle noch einmal zwei Stunden lang mit Limousinen-Champagner abgefüllt. Die Frauen johlen und grölen. Sie scheinen sich inmitten einer Tanzparty zu befinden.

Für einen kurzen Moment verspürt Dev einen Anflug

von Traurigkeit darüber, dass er die nächsten neun Wochen nicht mit diesen tollen Frauen verbringen wird. »Tut mir leid, dass ich euch alle im Stich gelassen habe, aber ich soll mit eurem Märchenprinzen arbeiten. Er ist ein bisschen nervös, weil er so viele schöne Frauen treffen wird.« Ein kollektives »Awww!« schallt durch die Limousine. »Ich glaube, ihr müsst ihm dabei helfen, lockerer zu werden.«

Dev wendet sich Angie Griffin zu, der Medizinstudentin, die als Nächste aus dem Wagen steigen wird. Angie hat ein schönes, herzförmiges Gesicht, umrahmt von einem hübschen Afro, und ein verschmitztes Lächeln, das vermuten lässt, dass sie die perfekte Kandidatin ist, um den Technikfreak aufzulockern.

»Ich habe mir Folgendes überlegt. Angie, wie wäre es, wenn du da rausgehst und ihn ein bisschen zum Tanzen bringst?« Dev wackelt demonstrativ mit seinen Schultern.

Angie scheint abzuwägen, was größer ist: die Gefahr, sich öffentlich im Fernsehen zu blamieren, oder der Nervenkitzel, mit Charles Winshaw zu tanzen. Sie kippt den Rest ihres Champagners hinunter. »Na, dann los!«, sagt sie aufgeregt, und Dev weiß, dass es super werden wird. Dieser Part wäre also erledigt.

Er steigt wieder aus der Limousine und läuft zu Charles, um den nächsten Part in Angriff zu nehmen.

»Ich werde dich noch einmal anfassen«, warnt er, und – großer Gott – Charles *errötet*, als Dev seine blonden Locken unter der Krone richtet. Er hat keinen blassen Schimmer, wie der Mann vor ihm die neun Wochen

überleben soll, in denen er ständig von den Frauen betatscht werden wird. »Okay. Ich möchte, dass du ihn jetzt einschaltest.«

»Ihn einschalten?«, wiederholt Charles jede Silbe ganz langsam. Dev beobachtet dabei seinen Mund, wie er spricht, wie er die Zunge gegen die Rückseite seiner sehr weißen, sehr geraden Zähne drückt. Sanft ermahnt er sich selbst, den Mund dieses Mannes nicht weiter anzustarren.

»Ja. Du wirst jetzt der Typ aus der Parfümwerbung. Der, den du immer gespielt hast, wenn du bei WinHan vor Menschenmassen auftreten musstest. Du schaltest jetzt genau in diesen Modus.«

Charles' Gesichtsausdruck könnte komisch sein, wenn er nicht so durch und durch mitleiderregend wäre, und wenn dieser Mann nicht Gefahr liefe, ihre gesamte Show zu ruinieren.

»Du schaffst das«, sagt Dev, ohne sich dessen sicher sein zu können. Aber er ist gut darin, an Dinge zu glauben, die andere Leute vorschnell abtun würden. »Ich glaube an dich.«

Er zieht sich aus dem Radius der Kameras zurück.

Als Angie ein paar Minuten später aus der Kutsche steigt, tänzelt sie mit Samba-Schritten auf ihn zu, und Charles sieht nicht abweisend aus, als er sie erblickt. Er lässt zu, dass Angie ihre Hände auf seine Hüften legt und mit ihm einen Tango über den Hof tanzt – und er lächelt aufrichtig in die Kameras! Das ist Reality-TV vom Feinsten. Skylar klingt zufrieden.

Danach entspannt sich Charles mit jeder weiteren

Frau immer mehr. Als sich einige der Kandidatinnen für einen mutigen Auftritt entscheiden, etwa ein Kängurukostüm tragen, weil sie Australierinnen sind, oder einen schwangeren Bauch mimen, weil sie die Mutter seiner Kinder sein wollen, nimmt er es gelassen hin. Er übersteht alle zwanzig Kutschenausstiege, ohne sich noch einmal zu übergeben, und alle sind beeindruckt von Devs Coaching, denn nicht weniger scheinen sie von ihm erwartet zu haben.

»Du machst das verdammt großartig!«, sagt Dev zu Charles, als die Kameras dafür vorbereitet werden, die Begrüßungsrede aufzunehmen. Charles errötet und schaut lächelnd auf seine Füße hinunter. Er sieht so aus, als ob das das Nettteste wäre, was jemals zu ihm gesagt worden ist.

Kurz befürchtet Dev, dass es tatsächlich das Nettteste ist, das Charles Winshaw jemals über sich gehört hat. Er stürzt sich auf ihn, um sein Haar wieder in Ordnung zu bringen. »Also, jetzt wo du alle Frauen das erste Mal gesehen hast, welche davon würdest du als deinen Typ bezeichnen?«

Charles entzieht sich Devs Fingern. »Äh, keine ...?« Ärger steigt in Devs Brust auf. »Was ist mit Daphne? Ihr seid beide schüchtern und ein bisschen ... unbeholfen.«

»Welche war noch mal Daphne?«

»Blaues Kleid. Die Erste, die aus der Kutsche gestiegen ist. Wir haben die Szene *fünfmal* gedreht.«

»Oh ... Ich ...« Ende des Satzes.

Weil eine Kamerafrau in der Nähe ist, senkt Dev